

Monatsspruch September

Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat. (2. Korinther 5,19)

Ich denke, was für ein großes Herz muss Gott haben, wenn er die Welt mit sich versöhnen kann angesichts von Bildern wie aus dem Flüchtlingslager in Moria auf Lesbos?

Können wir uns mit Gott versöhnt wissen, angesichts 70 Millionen Menschen auf der Flucht?

Können wir uns mit Gott versöhnt wissen angesichts der katastrophalen Waldbrände in Kalifornien, der Brandrodungen im brasilianischen Regenwald, der brennenden Tundra in Sibieren? Alles Belege für die Überhitzung dieser Erde, die schon über 10 % der bewohnten Erdoberfläche unbewohnbar gemacht hat und die in wenigen Jahren 25 % unbewohnbar machen wird.

Können wir uns mit Gott versöhnt wissen angesichts der Kriege in Syrien, im Jemen, in Afghanistan, in Mali, wo wir mit Soldaten oder unseren Rüstungsgütern unmittelbar beteiligt sind?

Die Reaktion auf das brennende Flüchtlingslager in Moria ist wie immer beschämend.

Von Zynischem Entsetzen, wissend, dass wir Schuld haben bis zum ernstgemeinten Vorwurf, die sehr mühsam abgerungene Entscheidung, wenigsten 1500 Menschen aufzunehmen und aus ihrem Elend und dem Nichts, vor dem sie stehen, zu befreien, fördere Nachahmer und mehr Brände. Also besser alle in ihrem Elend belassen.

Wer jetzt nach einer europäischen Lösung ruft muss wissen, das ist die Europäische Lösung.

Überfüllte, unzureichende Lager auf den griechischen Inseln sind die Europäische Lösung.

Internierungslager in der Wüste in Marokko, das Aussetzen von Flüchtlingen ohne Hab und Gut in der Wüste ist die Europäische Lösung.

Unüberwindbare Grenzzäune in Mellia und Ceuta, Schüsse auf Flüchtlingen, das Versenken von Schlauchbooten, die Verweigerung der Aufnahme in der Seenotrettung sind die Europäische Lösung.

Und gleichzeitig tragen die wieder gestiegenen Rüstungsexporte aus Deutschland, die wieder gestiegenen CO2 Emissionen, die das Klima belasten, der Preiskampf um Dumpingpreise in der Nahrungsmittelindustrie, einseitige, zu unseren Gunsten abgeschlossene Handelsabkommen, der Export von unserem Plastikmüll und die Belastung der Seen, Flüsse und Weltmeere zu mehr Flucht und Emigration bei.

Aber egal. The show must go on.

Wir igeln uns ein in unserem abgeschlossenen Zirkuszelt, in das kein Licht von außen fällt und bestaunen die Luftakrobaten und ihre tollkühnen Nummern, die Gaukler, die uns verzücken und verblenden und die Magier, die aus Schein eine neue Wirklichkeit schaffen, ohne dass wir ihre Tricks durchschauen.

Nur ab und an wird der Eingang aufgerissen, fällt Licht aus der Welt auf diese Scheinwelt. So, wenn der Aachener Friedenspreis wie in diesem Jahr, unseren Freund und Bruder, Priester Piere Antoine Exelmans aus Oujda, für sein lebensgefährliches Engagement für unbegleitete Flüchtlinge in Marokko mit dem Friedenspreis auszeichnet. Und Gaspar Garcia aus Sao Paulo, der unter Einsatz seines Lebens für die Rechte der Ärmsten der Armen in Brasilien eintritt.

Da bekommen wir für einen kleinen Moment die wirklichen Lebenskünstler zu Gesicht und erfahren, was es heißt, wenn Gott die Welt mit sich versöhnt.

Angesichts dieses Friedenspreises muss die Europäische Gemeinschaft den Friedensnobelpreis zurückgeben und sich selbstanklagend schuldig bekennen des Mordes.

Denn sie handelt aus Habgier und vorsätzlich, wenn sie Menschen ihrem Schicksal überlässt, was sie selbst zu verantworten hat.

Versöhnung, wirkliche Versöhnung geschieht da, wo solches Unrecht durchbrochen wird und Leben durch Wohltat gelingen kann.

Für alles andere müssen wir auf ein wirklich sehr weites Herz Gottes hoffen.

Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat. (2. Korinther 5,19)

Andacht bei der Sitzung des Ausschusses für Öffentliche Verantwortung der EKIR
© Superintendent Jens Sannig, Kirchenkreis Jülich